

Begleitheft zum
Lebensbaum



Stephan Krebs

Vorwort

Das Motiv „Lebensbaum“, sei es als Anstecker (Pin) oder Kette, ist ein edles Schmuckstück und eine gute Geschenkidee. Dieser Baum kann aber noch mehr sein: Ein anschaulicher Impuls für Veranstaltungen, bei denen Menschen über das Leben und ihren Glauben nachdenken. Dafür bietet dieses Heft Anregungen, Texte und Lieder. Ein Schwerpunkt liegt auf der Gestaltung von Gottesdiensten zur Konfirmation (Kommunion) sowie zur Silbernen und Goldenen Konfirmation. Der Pin und die Kette machen dabei nicht nur die Gottesdienste anschaulicher und begreifbarer, sondern sie stellen später auch eine gute Erinnerung an diesen besonderen Tag dar. Sie sind in verschiedenen Ausführungen erhältlich und passen somit zu den jeweiligen Anlässen der Silbernen, der Goldenen, der Diamantenen und der Eisernen Konfirmation.

Der Baum ist ein vielschichtiges Symbol, das Bezüge zu vielen Dimensionen des Lebens hat. So steht zum Beispiel der Baum als Ganzes für Lebenskraft und Lebenskampf. Die Wurzeln stellen die Frage nach der persönlichen Erdung und der Grundlage des eigenen Lebens. Der Stamm steht für eigene Stärke und Standfestigkeit. Die Früchte stellen die Frage nach den Früchten des eigenen Lebens, zu denen Kinder, berufliche Aufgaben und private Ziele und Wünsche gleichermaßen gehören können. Die Baumkronen mit ihren Blättern oder Nadeln stehen für die Zyklen des Lebens, für Vergänglichkeit und mehr. Einzelne Baumarten bieten dann noch eine Vielzahl von weiteren Themen. Sie alle sind Anknüpfungspunkte für verschiedene Anlässe, Zielgruppen und Altersstufen. Dazu zählen insbesondere die Konfirmationsfeiern, denn sie markieren besondere Momente des Lebens, in denen Menschen innehalten.

Bei der Konfirmation stehen heranwachsende Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie ihre Eltern und Paten im Zentrum. Die Silberne Konfirmation feiern Menschen, die etwa 40 Jahre alt sind und damit die Mitte ihres Lebens erreicht haben. Zu ihrer Goldenen Konfirmation haben Menschen mit ihren 65 Lebensjahren das Ende ihrer beruflichen Laufbahn entweder schon erreicht oder sie stehen kurz davor. Sie beschäftigen sich mit der letzten großen Phase ihres Lebens, dem Ruhestand und dem Alter. So unterschiedlich diese Lebenssituationen und ihre Themen sind, sie laden zum Nachdenken und zum Bilanzieren ein.

Das Motiv des Baumes bietet dafür einen guten Ausgangspunkt.

I Der Baum - eine Annäherung

Im Wind rauschende Wälder, rotgold schimmerndes Herbstlaub, ein tief verschneiter Winterwald, das sind Bilder, die viele Menschen zutiefst anrühren. Insbesondere im deutschen Sprachraum fühlen sich viele den Bäumen eng verbunden. Mit speziellen Baumarten werden besondere Orte markiert. So standen Dorflinden in Deutschland an sozialen Treffpunkten, aber auch an Gerichtsstätten. In Frankreich findet das soziale Leben vielerorts unter Platanen statt.

Kinder klettern gerne auf Bäume und messen ihre Kraft an deren Höhe. Sie genießen es, bis in die Wipfel vorzudringen und vom Kirschbaum des Nachbarn einige Früchte zu ergattern.

Nicht wenige Erwachsene haben einen besonderen Baum, zu dem es sie immer wieder hinzieht und mit dem sie eine Art Freundschaft geschlossen haben. Entsprechend löst ein vom Sturm umgeworfener oder vom Blitz gespaltener Baum bei vielen Trauer aus. Große Wirkung hatten die Bilder von den Sturmschäden, die ganze Waldflächen mit ausgerissenen Bäumen zeigten.

Dem Schwarzwald haben die dunklen Bäume seinen Namen gegeben. In der norddeutschen Tiefebene sind alte knorrige Bäume das entscheidende Merkmal der Landschaft. Mit Alleen, Baumgruppen und einzeln stehenden Bäumen ist diese Landschaft bewusst gestaltet. Die Häuser ducken sich schutzsuchend unter sie. Besonders alte und eigenwillig gewachsene Bäume werden als Naturdenkmal geschützt. Wegen ihrer knorrigen Individualität können sie wie ein Kunstwerk wirken.

Bäume sind ein wichtiger Teil der Natur. Von den Wurzeln bis zum Baumwipfel sind Bäume bewohnt, sie bieten Lebensräume für Vögel, Insekten, Schlangen, Affen, Katzen und viele Tiere mehr. Bäume spenden Schatten, und große Exemplare erzeugen um sich herum ein eigenes Klima, das in der Hitze des Sommers angenehm kühl ist. Die Blätter reichern die Luft mit Sauerstoff an. Die Wurzeln halten die fruchtbare Erde fest. Noch im Verrotten sind Bäume für die Natur wertvoll.

Ein Spiegel der Seele

In Bäumen kann man etwas von sich selbst und den eigenen Sehnsüchten erkennen. Die kraftvollen Wurzeln korrespondieren mit dem Wunsch nach Bodenhaftung. Der Stamm strahlt Stärke und Festigkeit aus, zum Anlehnen geeignet. Manche schnitzen ihre Wünsche und ihr Glück in einen Baumstamm und sehen zu, wie diese über die Jahre wachsen. Die Baumkronen mit ihren Blättern verströmen üppige Lebenskraft. Die Früchte erinnern an unser Schaffen. Sie können Bilder für das sein, worin Menschen sich engagieren. Wie sind meine Kinder? Wie steht es um meine beruflichen Projekte? Sind

sie wie süße Kirschen oder wie außen stachelige und innen glatte Kastanien oder wie kleine Maulbeeren oder wie üppige oder wie faulige Äpfel? Solche Bilder und Vorstellungen von Bäumen, werden mitunter auch in der psychotherapeutischen Arbeit verwendet.

Familienzusammenhänge werden in einem Stammbaum dargestellt. In manchen Familien wird ein Baum gepflanzt, wenn ein Kind geboren wird. Den Frühling mit seiner besonderen Aufbruchstimmung läuten die Blüten der Bäume ein. Das frische Grün der Blätter markiert den Beginn der warmen Jahreszeit. Dann zieht es uns nach draußen. Wenn das Grün der Blätter dunkelt und einen Hauch von Braun bekommt, dann wissen alle: Die Sonne zieht sich allmählich zurück. Wenn die Kastanienbäume ihre Früchte fallen lassen und aus den grünbräunlichen Schalen die dunklen Kastanien hervorblitzen, weiß man, dass die dunkle Jahreszeit kommt. Das Wachsen und Welken der Blätter steht für Tod und Wiedergeburt in der Natur. Die immergrünen Nadelbäume lassen an die Unsterblichkeit denken. Daran knüpft der Brauch des Tannenbaumes an, den viele Menschen zur Feier der Geburt von Jesus zur Weihnachtszeit aufstellen und schmücken.

Ein romantisches Verhältnis

In Nordeuropa, insbesondere im deutschsprachigen Raum, hat sich das Verhältnis der Menschen zum Wald grundsätzlich gewandelt. In den alten Märchen erscheint der Wald noch als dunkler Ort der Gefahr und der Angst. Typisch ist das Märchen von Hänsel und Gretel, die von den Eltern alleine gelassen werden, durch den Wald irren und dort der Hexe in die Arme laufen. Im 19. Jahrhundert, im Zuge der Romantik, bildet sich eine ganz andere Verbindung zu den Bäumen und zum Wald heraus. Er wird zum Ort des Ursprungs, der Heiterkeit und des Wohlseins. Das Rauschen der Wälder preisen Dichter und Dichterinnen vielfach poetisch in Gedichten und Liedern. Im Wald suchen heute zivilisationsmüde Menschen Erholung, Ruhe und Kontakt zur Natur. Dort ist ein Stück der Kollektivseele deutschsprachiger Länder beheimatet.

Entsprechend haben die Waldschadensberichte in den deutschsprachigen Ländern große Betroffenheit ausgelöst. Mit dem Wald stirbt auch etwas vom Volk und vom Einzelnen, so scheint es. Aktuelle Forstberichte zeigen ein widersprüchliches Bild. Zwar sind weiterhin viele Bäume krank und etliche sterben ab. Aber der Waldbestand ist in Deutschland trotzdem gewachsen. Insgesamt sind circa 30 Prozent Deutschlands bewaldet. Kein anderes europäisches Land verfügt über eine derart große Waldfläche.

Im Mittelmeerraum, wo es keine Romantik gegeben hat, haben die Menschen eine ganz andere Beziehung zu Bäumen und zur Natur insgesamt. Dort steht der Nutzwert der Bäume im Vordergrund. Ohnehin sind die meisten der dortigen Waldflächen schon längst dem Bau von Schiffsflotten und Bauwerken zum Opfer gefallen.

Besondere Bäume, besondere Themen

Während das Wort „Baum“ im Allgemeinen männlichen Geschlechts ist, werden die meisten Baumarten mit dem weiblichen Geschlecht versehen: die Linde, die Eiche und so weiter.

Die Eigenarten einzelner Baumarten korrespondieren mit besonderen symbolischen Bedeutungen.

- Die Frucht des Apfelbaums gilt wegen ihrer Süße und ihrer saftigen Farben als Symbol der Liebe. In der griechischen Mythologie gibt es die Goldenen Äpfel als Symbol der Weisheit. Als Reichsapfel ist er das königliche Insignium umfassender Macht.
- Die weißen Blüten der Birne sind in China Trauersymbol. Im deutschen Mittelalter wurden sie als Reinheitssymbol gesehen und mit der Jungfrau Maria in Verbindung gebracht.
- Die Eiche war in der griechischen Antike der Baum des höchsten Gottes Zeus und in der germanischen Mythologie der Baum des Gottes Donar. Dessen Kultstätten standen unter Eichen. Eine solche Donareiche soll der christliche Missionar Bonifatius bei Fritzlar gefällt haben, um die Überlegenheit des christlichen Gottes gegenüber der Ohnmacht des Donar vorzuführen.
- Die Eiche wurde insbesondere im Schiffsbau geschätzt, denn ihr Holz ist hart und beständig. Es steht für Festigkeit und Standhaftigkeit. Dies wurde insbesondere in der NS-Zeit betont. Davon ist das Eichenlaub als militärisches Ehrenzeichen abgeleitet. Im Gegensatz zu Buchen sollen Eichen Blitze anziehen. Deshalb sagt der Volksmund. „Buchen sollst du suchen, von Eichen sollst du weichen.“
- Die Eibe gilt als Baum der Zauberer und Druiden, denn sie wird sehr alt, und ihre Nadeln und Samen sind giftig.
- Das Laub der Espe erinnert an das Zittern vor Angst.
- Der Feigenbaum steht wegen seiner großen und süßen Früchte für Fruchtbarkeit und Überfluss. Er war der Baum des antiken Gottes Dionysos. Unter einem Feigenbaum hat Buddha seine Erleuchtung empfangen. Und Jesus hat an Feigenbäumen sowohl die Macht des Glaubens wie auch seine Ungeduld gezeigt.
- Die Linde steht für soziales Leben. Sie wurde in Deutschland an sozialen Orten wie der Dorfmitte, dem Gerichtsort und dem Friedhof gepflanzt. In dem Lied „Kein schöner Land“ wird das besungen: „ wo wir uns finden wohl unter Linden...“

- Der Olivenbaum war der Baum der griechischen Göttin Athene. Wegen seines Alters, das in die Jahrtausende gehen kann, und seiner phantasievollen, knorrigen Form spricht er viele Menschen an. Das Olivenöl wurde als Brennstoff für die Lampen, sowie für die Körperpflege und zum Essen gebraucht. Die Zweige waren Zeichen des Sieges, des Friedens und der Versöhnung. Daran knüpft auch die biblische Geschichte von der Sintflut an. Am Ende kehrt die Taube mit einem Olivenblatt zu Noah und der Arche zurück. Der Zorn Gottes war verflossen.
- Die Palme weckt heute vielfach Sehnsüchte nach einem unbeschwertem Leben, denn sie erinnert an Urlaubstage im sonnigen Süden. In der ausgedörrten Landschaft der Wüste markieren Palmen Orte des Lebens. Sie sind nicht nur ein willkommener Schattenpunkt, sondern schon von Weitem ein ersehnter Blickfang, eine Oase für Körper und Seele.
- Die Zeder wächst sehr langsam und bringt ein festes Holz hervor. Die von der Bibel vielfach zitierten „Zedern des Libanon“ waren deshalb begehrtes Bauholz und wurde bis nach Ägypten zum Bau der Pyramiden verschickt. Die Zeder ist außerordentlich genügsam und wächst auch in hohen Bergregionen. Sie wird sehr groß und Jahrtausende alt. Deshalb steht sie für Größe und Erhabenheit, für Kraft und Ausdauer.
- Die herunterhängenden Zweige der Weide erinnern an Trauer und Tod.
- Zypressen und Koniferen sind Friedhofsbäume. Ihre dunklen, immergrünen Baumkonen tragen zur besonderen Atmosphäre dieses Ortes bei. Dazu passt auch die Besonderheit, dass sie nicht mehr nachwachsen, wenn sie abgeschlagen werden.

II Der Baum – ein Bild in Religionen und Mythologien

Die Tiefendimension der Bäume wird in den Religionen aufgegriffen. Bäume sind in den Mythologien Orte für Nymphen, Gottheiten und Fabelwesen. In Palästina wurden Gottheiten an und in Bäumen verehrt. Die Bibel erzählt von der Auseinandersetzung des jüdischen Volkes damit. In der Antike wird der Kontakt zu den Göttern in heiligen Hainen gesucht. In der nordischen Mythologie stehen Eichen an den Orten, wo der Gott Donar verehrt wurde. Die germanische Mythologie versteht die sogenannte Welt-Esche „Yggdrasil“ als Weltachse, die alle Sphären des Lebens - vom Himmel über die Erdoberfläche zur Unterwelt - miteinander verbindet. In der Bhagavad Gita, einer der zentralen Schriften des Hinduismus, und in der jüdischen Kabbala gibt es die Vorstellung eines umgekehrt wachsenden Baumes, dessen Wurzeln im Himmel stecken. Sein Stamm schlägt eine Brücke zwischen Himmel und Erde, und seine Zweige breiten sich auf der Erde aus. Die Idee dahinter ist: Die Wurzeln des Lebens stecken im Urgrund alles Seienden, dem Himmel als Sphäre Gottes, und seine Zweige verteilen sich als dessen Konkretionen über die Erde. In Indien gibt es den Brauch, dass eine Braut sich zunächst mit einem Baum vermählt, damit dessen Lebenskraft und Fruchtbarkeit auf sie übergeht. In der christlichen Symbolik des Mittelalters wurde der Lebensbaum mit dem Kreuz verbunden. Das Kreuz, das für den Erlösungstod Jesus steht, treibt grünende Zweige, die die Auferstehung verkünden.

III Der Baum in der Bibel - eine Auswahl

Genesis 2

Baum des Lebens und Baum der Erkenntnis stehen im Garten Eden.

Genesis 8,11

Ein Ölbaumblatt im Schnabel einer Taube zeigt Noah das Ende der Sintflut an.

1. Könige 19,4

Zu Tode erschöpft liegt Elia unter einem Baum.

Genesis 35,8

An der Klageeiche bei Sichem vergräbt Jakob Götzenfiguren.

Genesis 12,6 und 13,18/ 2. Könige 16,4 und 17,10; Jeremia 2,20 und 17,2 / Hesekiel 6,13

Eine Gruppe von Terebinthen ist als Heiliger Hain bei den Kanaanäern eine Kult- und Opferstätte.

Josua 24,26 / Richter 9,37 / 1. Sam 10,3

Gedenkeiche für Josuas Gedenkstein/ Zaubereiche/ Eiche Tabor

Richter 4,5

Die Prophetin Deborah hat ihren Sitz unter einer Palme.

Richter 9,7-15

Jotham-Fabel als Königskritik: Die Bäume überlegen, wer ihr König werden soll. Es wird der Dornbusch.

1. Könige 6,29 / Hesekiel 40,16ff

Das Motiv der Dattelpalmen verzierte die Wände im Jerusalemer Tempel.

Hiob 19,109

Ausgerissener Baum als Bild für Strafe und schlechtes Ergehen

Psalm 1 / Jeremia 17,7f / Sprüche 11,28

Baum als Bild für Menschen, die nach den Gesetzen Gottes leben

Psalm 105,33

Gott zerbricht in seinem Zorn alle Bäume.

Psalm 96,12 / Psalm 148,9 / Jesaja 44,23 und 55,12

Alle Bäume sollen Gott loben.

Jesaja 57,5 / Hesekiel 6,13 und 20,28

Die Israeliten wählen große grüne Bäume als Orte der Götzenanbetung.

Jesaja 61,3

Als „Bäume der Gerechtigkeit“ werden die Erlösten bezeichnet.

Daniel 4,7-12 / Hesekiel 17 / Hesekiel 31

Baum als Symbol des Niedergangs von König Nebukadnezar (Daniel), Israel und dem Pharao

Matthäus 21,18-22

Jesus verflucht den Feigenbaum als Beleg für die Kraft des Glaubens.

Lukas 13,6-9

Gleichnis vom Feigenbaum, der als Beweis für Gottes Geduld dient

Matthäus 3,10 und 7,17ff und 13,32 / Lukas 6,43f

In Gleichnissen dienen fruchtbare und unfruchtbare Bäume als Bild für Glauben und Unglauben.

Matthäus 12,33-37/17, 12-20/ Lukas 6,43-46

Gute und schlechte Früchte von Bäumen als Unterscheidungsmerkmal für richtige und falsche Propheten und Menschen

Lukas 19,1-10

Auf einen Maulbeerbaum klettert der kleinwüchsige Zachäus, um Jesus zu sehen.

Johannes 12,13

Palmenzweige werden beim Einzug Jesu in Jerusalem geschwungen.

Offenbarung 7,9

Palmen sind eschatologisches Zeichen in den Händen der großen Schar.

IV Der Baum – in Sprache und Literatur

Redewendungen

Die symbolische Tiefendimension der Bäume schlägt sich auch in der deutschen Sprache nieder, die eine große Zahl von Redewendungen und Ausdrücken mit Bäumen hat:

- Ich könnte Bäume ausreißen
- Es ist zum auf die Bäume klettern, auf die Palme bringen
- Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen
- Was schadet es einer deutschen Eiche, wenn eine Sau sich daran reibt?
- Einen alten Baum verpflanzt man nicht
- Die Bäume wachsen nicht in den Himmel
- Wurzeln schlagen, entwurzelt sein, fest verwurzelt sein
- Wie angewurzelt stehen bleiben
- Wurzeln ausreißen
- Die Wurzel des Übels ausrotten
- Bis zur Wurzel vordringen
- Die Wurzel freilegen
- Ein Kerl wie ein Baum
- Wie ein Baum, der voll im Saft steht (Psalm 104,16)
- Stammbaum, Stammhalter
- Stammkunde, Stammkapital
- Wie der Baum, so die Früchte
- An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen
- Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm
- Äpfel nicht mit Birnen vergleichen
- Zwischen Baum und Borke stecken
- Zittern wie Espenlaub (vergleiche Jesaja 7,29)
- Niemand sägt den Ast ab, auf dem er sitzt
- Auf keinen grünen Zweig kommen
- Sich auf einem absteigenden Ast befinden
- Sich von Ast zu Ast hangeln
- Blühende Landschaften
- In voller Blüte stehen
- Eine blühende Phantasie haben
- Jemand ist wie ein Blatt im Wind oder ein unbeschriebenes Blatt

Lieder mit Baum-Vergleichen

Nun ruhen alle Wälder
Kein schöner Land in dieser Zeit
Mein Freund, der Baum, ist tot (Alexandra)
Leben einzeln und frei, wie ein Baum (Hannes Wader)

Gedichte mit Baumbezügen

Mein Freund, der Baum, ist tot

(Text: Alexandra)

Du wirst dich nie im Wind mehr wiegen
Ich wollt' dich längst schon wiedersehn,
mein alter Freund aus Kindertagen,
ich hatte manches dir zu sagen
und wusste, du wirst mich verstehn.
Als kleines Mädchen kam ich schon zu dir
mit all den Kindersorgen;
ich fühlte mich bei dir geborgen,
und aller Kummer flog davon.
Hab ich in deinem Arm geweint,
strichst du mit deinen grünen Blättern
mir übers Haar, mein alter Freund.

Mein Freund, der Baum ist tot,
er fiel im frühen Morgenrot.

Du fielst heut' früh, ich kam zu spät,
du wirst dich nie im Wind mehr wiegen,
du musst gefällt am Wege liegen,
und mancher, der vorübergeht,
der achtet nicht den Rest von Leben
und reißt an deinen grünen Zweigen,
die sterbend sich zur Erde neigen.
Wer wird mir nun die Ruhe geben,
die ich in deinem Schatten fand?
Mein bester Freund ist mir verloren,
der mit der Kindheit mich verband.

Mein Freund, der Baum ist tot,
er fiel im frühen Morgenrot.

**Eichendorff:
Winternacht**

Verschneit liegt rings die ganze
Welt,
Ich hab nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da rührt er seinen Wipfel sacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlings-
zeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blütenkleid
Zu Gottes Lob wird rauschen

**Helga Staubmann:
Baum**

Seht ihr dort den großen Baum?
Da drüben, auf der großen Wiese!
Noch ist er nicht, ist nur ein Traum...
doch bald schon steht er da, ein
Riese.

Wenn meine Seele ihn berührt,
mein Herz entsendet Angst und
Leid.
Mein Schmerz zu seinem Werden
führt.
verwurzelt ihn auf Ewigkeit.

Gefangen ist er nun am Ort,
am Boden festgekrallt.
Muss er nun steh'n, kann nie mehr
fort,
es sei denn mit Gewalt.

Hier wird er eines Tages blüh'n,
der Seele Freude machen.

Die vielen Blätter, dunkelgrün,
sie singen, weinen, lachen.
Hört Ihr nicht den lieblich Klang?
Bewegt euch nicht! Seid leise ...
Nehmt auf im Herzen den Gesang,
geht mit ihm auf die Reise.
Vieles kann mein Baum Euch
sagen,
wenn Ihr bereit zum hören seid,
von guten und von schlechten
Tagen,
von Trauer und Glückseligkeit.

Doch wird er nur für die erklingen,
deren Ohren noch nicht taub.
Nur ihnen wird mein Lied er singen,
Für andre scheint's nur raschelnd
Laub.

Drum legt Euch unter meinen
Baum,
fühlt seines Herzens schlagen.
Schließt Eure Augen, fühlt den
Traum,
aus meinen Lebenstagen.

(Quelle: www.estories.de)

**Malte Lahrmann:
Der Wald**

So einsam wie bizarr'
Hältst du uns im Dunkeln
Oft zum Narr

Ich träum' vor mich hin
Und geh' allein
Doch hab ich das Gefühl
Als würd' ich mit jemandem
zusammen sein

Du wirkst bedrohlich
und beschützend zugleich
Ich fühle mich geborgen
In deinem Königreich

Du vermittelst mir
Ein Gefühl der Beständigkeit
Ich werd alt
Doch du bleibst gleich
Ich hoffe dass ich dich
In den nächsten Jahren
komm noch oft besuchen
Mich auf die Bank setze
Vor den Buchen

Und irgendwann
Als alter Mann
In Erinnerungen
An dich schwelgen kann

(Quelle: www.estories.de)

Rita Bremm-Heffels: Wunderbaum

Entblätternder Baum,
vor meinem Fenster.

Zwei, drei, fünf, sechs,
Blätter fallen,
segeln zu Boden.

Prachtvoll lebendig
den ganzen Sommer,
wirkte er jung, vital,
unerschütterlich,
stark,

nun sehe ich ihn
ohne seinen Schmuck:

Ein alter Baum!

Knorrige, dürre Äste,
abgestorben,
treibt der Wind herunter.

Er wirkt so leblos,
nie wieder grünend,
nie wieder Früchte bildend.
Als wäre er für immer tot.
Und doch,

seit Jahrzehnten
Wiederauferstehung
in jedem Jahr –

ein Wunderbaum.
(Quelle: www.estories.de)

Nazim Hikmet / Hannes Wader: Leben einzeln und frei

Leben einzeln und frei
Wie ein Baum und dabei
brüderlich wie ein Wald
Diese Sehnsucht ist alt

*Text von Nazim Hikmet, geb. 1902
Thessaloniki, gest. 1963 Moskau
Vertont 1982 von Hannes Wader*

Alexander Solchenizyn: Der Ulmenstamm

„Wir sägten Holz, griffen dabei
nach einem Ulmenbalken und
schrien auf. Seit im vorigen Jahr
der Stamm gefällt wurde, war er
vom Traktor geschleppt und in Teile
zersägt worden, man hatte ihn auf
Schlepper und Lastwagen gewor-
fen, zu Stapeln gerollt, auf die Erde
geworfen - aber der Ulmenbalken
hatte sich nicht ergeben. Er hatte
einen frischen grünen Trieb her-
vorgebracht - eine ganze künftige
Ulme oder einen dichten rauschen-
den Zweig. Wir hatten den Stamm
bereits auf den Block gelegt, wie auf
einen Richtblock; doch wagten wir
nicht, mit der Säge in seinen Hals
zu schneiden. Wie hätte man ihn
zersägen können? Wie sehr er doch
leben will - stärker als wir!“

V Liturgische Texte

Kirchenlieder

EG 97 Holz auf Jesu Schulter
EG 110 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ
EG 256 Einer ist's, an dem wir hängen
EG 268 Strahlen brechen viele
EG 284 Das ist köstlich
EG 457 Der Tag ist seiner Höhe nah
EG 503 Geh aus mein Herz
515 Laudato si
Alle Knospen springen auf
Freunde, dass der Mandelzweig
Kleines Senfkorn Hoffnung
Komm, bau ein Haus, pflanz' einen Baum
Wir strecken uns nach dir

Eingangswort

Gesegnet ist der Mensch, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte. (Jeremia 17,7f)

Eingangspsaln

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut. Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht. (Psalm 1)

Worte eines Vaters oder einer Mutter zur Konfirmation

An mein Kind

Ich habe dir Leben gegeben,
aber ich konnte nicht für dich geboren werden.
Ich habe dich gefüttert,
aber ich konnte nicht für dich essen.
Ich kann dich fördern,
aber ich kann nicht für dich in die Schule gehen.
Ich kann dir die Welt zeigen,
aber ich kann nicht für dich neugierig sein.
Ich kann dir vieles erklären,
aber ich kann es nicht für dich wissen wollen.
Ich kann dich vor Drogen und AIDS warnen,
aber ich kann nicht für dich NEIN dazu sagen
Ich begleite dich,
aber ich kann nicht für dich erwachsen werden.
Ich kann dir Werte vermitteln,
aber ich kann nicht für dich dafür einstehen.
Ich habe dir Leben gegeben,
aber ich kann es nicht für dich leben.

Eingangsgebet zur Konfirmation

Gütiger Gott,
an diesem Festtag bitten wir um deinen Heiligen Geist,
dass dieser Tag gelingt,
dass er zu einem großen Fest des Glaubens wird.
Im Mittelpunkt stehen diese Konfirmandinnen und Konfirmanden.
Sie sagen heute ihr JA zu einem Leben mit dir.
Jedem von ihnen hast du ein eigenes Wesen zugeordnet.
Wie jeder Baum eigen ist, so sind sie es auch.
Mach sie stark in ihrem Wesen.
Lass sie wachsen und gedeihen.
Das bitten wir dich durch Jesus Christus,
deinen Sohn, unseren Menschenbruder.

Fürbittengebet zur Konfirmation

Gütiger Gott,

wir danken dir für die üppige Schönheit der Natur,
die rauschenden Wälder, die blühenden Bäume,
Schönheit und Nutzen für uns.

Wir danken dir für deine Liebe und deinen Trost.

Wir legen bei dir ein gutes Wort ein für diese jungen Leute,
die auf dem Weg zum Erwachsensein sind.

Wie junge Bäume wachsen sie allmählich aus dem Schutz heraus,
sie wollen die Fesseln abwerfen, die sie bisher halten und schützen sollen.
Schenke ihnen die nötige Balance zwischen Freiheit und Halt.

Mache sie neugierig auf ein Leben mit dir.

Wir bitten dich für die Eltern dieser jungen Leute,
die bis hierher für sie sorgen und weiterhin für sie da sind.

Und doch sind sie wie Kastanienbäume,
deren Früchte unter einer stacheligen Hülle verborgen sind.

Erst wenn sie die Hülle loslassen, können die Kastanien ihre Schönheit und ihr
eigenes Leben entfalten.

Wir denken an die Paten dieser jungen Leute,
für sie die mit der Taufe Verantwortung übernommen haben,
die ihr Leben begleitet haben, von nah oder fern.

Mache ihr Herz leicht und frei zu weiterer Liebe für ihre Patenkinder.

Gütiger Gott,

Wir bringen vor dich das Elend dieser Welt.

So vielen Menschen fehlt es am Nötigsten,

so viele Menschen werden nicht geliebt,

so viele Menschen wissen nicht, warum und wofür sie leben sollen.

Wir sehnen uns nach deiner Liebe, umhülle damit die Welt,
damit sie ein gästlicher Ort wird, Heimat für alle Menschen.

Schuldbekennnis zur Silbernen Konfirmation

Mitten im Leben,

umstellt von Pflichten und Aufgaben,

versessen auf Erfolg,

hungrig nach Erlebnissen,

im eigenen Lebensentwurf fest verwurzelt

oder nicht mehr, sondern wieder entwurzelt und erneut unterwegs.

Da bleibt wenig Zeit für die Fragen,

die über den täglichen Horizont hinaus zielen,

für die Träume, die einmal über meinem Leben standen.

Das Nahe Liegende erscheint mehr als genug.

So vergehen die Jahre.

Und im Untergrund schleichen die Fragen umher:
Geschieht das Richtige?
Verpasse ich das Eigentliche?
Ist das schon alles?
Herr, begleite mich durch die weiten Räume meines Lebens.
Herr, erbarme dich.

Gnadenwort zur Silbernen Konfirmation

Gott sendet seine Boten, um den Unsicheren gute Botschaft zu bringen. Gott verbindet die zerbrochenen Herzen und tröstet die Trauernden. Sie sollen den Ehrentitel „Bäume der Gerechtigkeit“ und „Pflanzung des Herrn“ tragen. (Nach Jesaja 61,3)

Oder:

Jesus Christus hat gesagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt gute Frucht.“

Eingangsgebet zur Silbernen Konfirmation

Gütiger Gott,
wir sind nicht jung, wir sind nicht alt, wir sind mittendrin.
Wir haben unseren Ort gefunden.
Wir stehen fest auf unseren Beinen.
Wir danken dir für die Kraft dafür,
und für die Kraft zum Wachsen.

Wir bitten um deinen Beistand.

Wenn die Stürme des Lebens an uns zerren, dann brauchen wir feste Wurzeln.

Wenn wir etwas Falsches tun sollen, dann brauchen wir den Mut zu einem standhaften Nein.

Wenn viel von uns erwartet wird, wollen wir goldene Früchte hervorbringen.

Wir wissen:

Unsere Kraft, unser Glück, unser Erfolg wurzelt in dir, gütiger Gott, du allumfassende Lebenskraft.

Fürbittengebet zur Silbernen Konfirmation

Gütiger Gott,

Du bist die Kraft, die hinter allem Leben steckt.

Du bist in der Erde, die die Wurzeln unseres Lebens nährt.

Du bist in der Sonne, der wir uns entgegen strecken.

Wir danken dir für die wichtigen Jahre,

die hinter uns liegen. 40 Jahre Leben.

Fruchtbare Jahre und dürre Jahre.

Wir sind dir dankbar für die Früchte unserer Arbeit.

Manche schmecken süß wie ein guter Apfel,

andere sind stachelig wie eine Kastanie am Baum.

Wir bitten dich für alle, die entwurzelt sind,

Heimatlose, Trauernde und Verschreckte.

Gründe sie neu in einem neuen Leben an einem neuen Ort.

Und schenke den Menschen um sie herum Verständnis.

Wir bitten dich für alle, die zittern wie Espenlaub.

Die Angst haben,

vor ihren Eltern und Geschwistern,

vor ihren Kollegen und Chefs,

vor dem Leben und sich selber.

Lass, in ihnen Selbstvertrauen wachsen, stark wie ein Eichenstamm.

Wir bitten dich für alle, die den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen.

Die nicht erkennen, wer sie liebt, wer zu ihnen steht

und wem sie vertrauen können.

Öffne ihnen die Augen und mach sie fähig zu lieben und zu vertrauen.

Wir bitten dich für alle, die auf keinen grünen Zweig kommen.

Deren Familie auseinander fällt, deren Geschäftsidee nicht trägt,

deren Pläne scheitern.

Schenke ihnen neuen Mut, neue Ideen und ein bisschen Erfolg.

Wir bitten dich für alle, die in voller Blüte stehen.

Die Schönen, die Erfolgreichen und die Starken.

Beschenke sie mit Dankbarkeit und Bescheidenheit.

Das bitten wir dich im Namen deines Sohnes Jesus Christus,

der gesagt hat: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm,

der bringt gute Frucht.“

Gedanken eines Goldenen Konfirmanden

Mehr als 60-mal habe ich die Blätter der Bäume fallen sehen. In dieser Zeit sind aus Bäumchen stattliche Bäume geworden. So manche heiÙe Sommer und so manche kalte Winter sind gekommen und gegangen. So mancher Sturm ist in die Kronen der Bäume gefahren und hat an ihrem Stamm gerüttelt. Aber die Bäume haben sich - wie ich mich - nicht unterkriegen lassen. Sie haben den Gefahren getrotzt und sich mit starken Wurzeln in der Erde festgehalten. Ihr Stamm hat geächzt, aber er hat Stand gehalten. Ihre Äste haben sich gebogen, aber sie sind nicht gebrochen. Die Bäume haben vielfach Früchte hervorgebracht und sie schließlich abgeworfen. Immer wieder neu haben sie sich dem Werden und Vergehen hingegeben. Seit über sechs Jahrzehnten lebe ich und wachse ich. Man sieht es mir an. Die grauen Haare, die Linien in der Haut, meine wissenden Augen. Sie haben schon viel gesehen. Vieles, wenn auch nicht alles war schön. Und ich denke gerne daran. Nicht alles, was ich wollte, habe ich erreicht. Aber manches ist mir gut gelungen und ich denke gerne daran. Manches ist vorbei. Dafür bin ich zu alt - offenbar. Die Arbeit habe ich niedergelegt. Manches tue ich noch. Aber ich trete kürzer. Ich muss etwas kürzer treten. Ich bin dem Ende näher als dem Anfang. Und schon sind in meinem Jahrgang welche gegangen. Aber ich lebe und wachse weiter.

Ich bin dankbar für das Leben, das hinter mir liegt.

Ich bin dankbar für das Leben, das vor mir liegt.

Ich bin dankbar für den heutigen Tag, die Goldene Konfirmation.

Heute weiß ich besser als vor 50 Jahren, was es heißt, dass mich Gott im Leben begleiten will, durch dick und dünn.

Ja, ich sage „Ja“ zu meinem Leben und zu Gottes Handeln.

Schuldbekennnis zur Goldenen Konfirmation

Was gelungen ist, das habe ich gerne für meinen Verdienst gehalten.

Oft genug habe ich vergessen, dafür dankbar zu sein.

Was mir nicht gelungen ist, hat mich verbittert, manches bis heute.

Oft traure ich dem Leben nach,

den verpassten Gelegenheiten,

den vertrockneten Träumen.

Ich traure, dass ich manchmal falsche Entscheidungen getroffen habe.

Vor der Zukunft habe ich Angst, was werden die nächsten Jahre bringen, die Jahre des Alters?

Gütiger Gott,

schenke mir Dankbarkeit für das, was war,

hilf mir, Abschied zu nehmen von dem, was vergeht.

Erfülle mich mit Stärke und Zuversicht für das, was kommt.

Herr, erbarme dich.

Gnadenwort zur Goldenen Konfirmation

Jesus Christus spricht: Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.

Eingangsgebet zur Goldenen Konfirmation

Gott, du umfassende Kraft des Lebens,
wir danken dir für diesen Tag,
dass wir uns hier noch einmal begegnen können, 50 Jahre später.
Wir haben klein angefangen, wie die Bäume.
Wir haben aus der Liebe geschöpft und sind aufgewachsen,
wie die Bäume aus Wasser und Sonnenschein ihre Kraft gezogen haben.
Wir sind 50 Jahre reicher und erfahrener geworden,
wie die Bäume um 50 Jahresringe reicher und stärker wurden,
Jahr um Jahr sind wir gewachsen, gereift und gealtert.
Wie die Bäume ihre Frucht getragen haben,
so haben auch wir getan, was wir konnten als Väter und Mütter,
als Mann und Frau, als Arbeitende, als Teil der Gesellschaft.
Du warst bei uns. Gütiger Gott, dafür danke ich dir.

Fürbittengebet zur Goldenen Konfirmation

Großer Gott,
damals, vor 50 Jahren, da waren wir jung. Das Leben lag vor uns.
Heute, 50 Jahre später, ist viel Zeit vergangen.
Aus Konfirmanden wurden Erwachsene, Berufstätige und Eltern.
Pralles Leben, ein halbes Jahrhundert lang.
Längst nicht alle unsere Wünsche sind in Erfüllung gegangen.
Längst nicht alle Pläne haben wir realisiert.
Wir sind unterschiedlich gewachsen, wie Bäume.
Manche sehen von außen eher klein aus, andere groß.
Doch was zählt das schon bei dir.

Wir bringen vor dich unser Leben.
Wir danken dir für alles, was uns hat wachsen lassen,
das Glück und das Unglück,
die Erfolge und das Scheitern,
die Freude und den Schmerz.

Wir bitten dich für die Hochnäsigen,
die meinen, sie hätten ihren Erfolg alleine geschaffen.
Lass' sie dankbar sein.

Wir bitten dich für die Gescheiterten,
die meinen, sie hätten alles falsch gemacht.
Lass' sie ihren eigenen Wert spüren.

Wir bitten dich für die Bescheidenen,
die meinen, sie seien nichts Besonderes.
Lass' sie ihre Einmaligkeit erkennen.

Wir bitten dich für die Kranken,
die meinen, ihr Leben bestehe nur aus Einschränkungen.
Erfülle sie mit Stehvermögen.

Wir bitten dich für die, die heute fehlen.
Sei bei ihnen.

Wir bitten dich für die Jahre, die vor uns liegen,
die Jahre des Ruhestands und des Alters.
Mach' uns weise.
Eröffne uns die Tiefe des Glaubens.
Inspiriere uns mit deiner Liebe.

VI Predigten

Konfirmationspredigt mit dem Motiv Baum

Predigttext: Die Jotham-Fabel (Richter 9,8-15)

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!

Die Bäume kamen einmal zusammen, um sich einen König zu wählen. Wer von ihnen sollte König werden? Der größte? Der mit dem wertvollsten Holz? Der mit den schönsten Früchten? Der älteste? Da war der Ölbaum mit seinen nahrhaften Oliven und dem harten Holz. Auch der Feigenbaum mit seinen süßen und wohlschmeckenden Feigen war dabei. In Frage kam auch der Weinstock, der mit seinen Trauben auch etwas Besonderes zu bieten hatte. Sogar der Dornbusch war gekommen. An der exotischen Auswahl der Bäume lässt sich schon erkennen, dass die Geschichte nicht in Deutschland spielt. Sonst wären sicherlich auch die starke Eiche und der fruchtbare Apfelbaum als Königskandidaten mit im Rennen gewesen. Die Geschichte spielt in Israel, wo Ölbäume und Feigenbäume wachsen. Und sie steht in der Bibel, im Richterbuch, Kapitel 9.

Was denkt ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden? Wer wird das Rennen machen? Wer wird die besseren Argumente oder die meisten Stimmen auf sich vereinen, um König werden zu können?

Dass sie alle König werden wollen, steht für uns wohl außer Zweifel, nachdem wir unzählige Ritterfilme gesehen haben, in denen es genau darum ging. Das lernen wir ja schon mit den ersten Märchen, die Kindern vorgelesen werden: König oder Königin zu werden, das ist toll. Dann ist man reich und man ist Chef, man hat Macht und einen großen Palast. Man kann machen, was man will, und man hat keine Sorgen mehr, außer vielleicht mit den nachwachsenden Prinzen und Prinzessinnen. Also: Königin oder König zu werden, das ist erstrebenswert. Das ist in unserer Gesellschaft irgendwie klar.

Wenn wir uns darin einig sind, dann hält die Bibel für uns eine Überraschung bereit. Die Geschichte nimmt einen anderen Verlauf. Der Ölbaum wird als erster gefragt, ob er König werden will. Aber er lehnt dankend ab. „Soll ich auf meine schönen Oliven verzichten, die Menschen und Götter so sehr preisen, nur um über den Bäumen zu schweben?“ So begründet er seine Absage. Dann wird der Feigenbaum gefragt. Auch er lehnt ab, weil auch er abwägt zwischen der Macht und seinen süßen Früchten. Letztere sind ihm lieber. Als der Weinstock gefragt wird, sagt er: „Soll ich meinen Wein lassen, der Menschen und Götter so fröhlich macht? Nein.“ Schließlich landet das Königsamt beim Dornbusch, der darauf spöttisch sagt: „Na dann kommt und bergt euch in meinem Schatten“. Dornbüsche sind klein, sie haben wenige Blätter. Sie sind Überlebenskünstler unter der heißen Sonne, aber sie bieten gegen die Strahlen der Sonne kaum Schutz.

Soweit die biblische Geschichte, die als Fabel des Jotham bekannt ist. In der Geschichte streben die Bäume nicht nach Macht. Sie streben danach, das zu tun, was sie besonders gut können, was sie ausmacht. Das ist beim Olivenbaum die Olive, die Feige beim Feigenbaum und die Weintraube beim Weinstock. Das wären die Eichel bei der Eiche und der Apfel beim Apfelbaum.

Viele Menschen ticken anders. Viele wissen gar nicht so genau, was sie besonders macht. Deshalb schauen sie sich um und fragen danach, was andere besonders macht. Danach richten sie sich. In jeder Schulkasse gibt es einen oder zwei, die den Ton angeben. In jeder Clique gibt es einen, der vormacht, was angesagt ist. In jeder Mannschaft gibt es einen oder zwei, die vorneweg laufen und das Spiel machen. Und die anderen machen es ihnen nach, sie tragen dieselben Klamotten, fahren dieselbe Fahrrad- oder Automarke, hören dieselbe Musik und schwärmen von demselben Schauspieler oder derselben Schauspielerin. Sie bestimmen, welcher Typ cool ist und welches Mädchen als attraktiv gilt.

Und, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, das macht nicht automatisch Halt, wenn ihr erwachsen seid. Auch viele Erwachsene orientieren sich an allgemeinen, scheinbaren Idealen. Die Gesellschaft hilft ihnen dabei. Sie stellt ihnen immer welche zur Verfügung. Eines davon ist - Geld verdienen. Möglichst viel. Das ist immer gut. Und viele Menschen tun alles dafür, damit sie möglichst viel bekommen. Ein anderes ist - Macht haben. Möglichst viel. Das ist immer gut. Und viele Menschen tun alles dafür, damit sie sie bekommen. Ein drittes scheinbares Ideal ist Bekannt sein, möglichst in Funk und Fernsehen. Das ist immer gut. Und viele Menschen tun alles dafür, damit sie das schaffen. Das alles sind Kriterien für ein angeblich erfolgreiches und damit auch sinnvolles Leben. Sie werden euer Leben immer begleiten. Und ihr könnt sie nicht ignorieren, denn sie bestimmen weite Teile eures Lebens, insbesondere später im Beruf. Diese Kriterien müssen nicht einmal falsch sein. Es gibt Leute, die gerne mit Macht umgehen. Und das können manche sogar gut. Sie sind Autoritätspersonen. Und wenn sie das gut machen, dann tut es allen gut, wenn sie Posten mit Macht übernehmen. Andere würden mit dieser Verantwortung gar nicht umgehen können. Es gibt Menschen, die die Aufmerksamkeit anderer brauchen. Sie blühen auf, wenn das Rampenlicht auf sie gerichtet ist. Für die ist es gut, wenn sie in Funk oder Fernsehen Karriere machen. Andere würden vor Aufregung oder Scham am liebsten im Boden versinken. Sind die anderen darum besser? Erfolgreicher?

Die biblische Geschichte von den Bäumen lädt euch dazu ein, eurer Leben unter anderen Kriterien zu sehen. Sie fragt nach dem, was der Einzelne besonders gut kann, was ihn besonders oder gar einmalig macht. Und sie lädt ein, das ernst zu nehmen und für wichtig zu halten. Die Bibel vergleicht nicht Olive mit Feige und sagt, welche mehr wert ist. Nein, beide sind eigen. Man soll nicht Oliven mit Feigen und Äpfel nicht mit Birnen vergleichen, denn damit würde man keiner von beiden Früchten gerecht.

So hat jeder Mensch seine eigenen Stärken und Schwächen. Es gibt Aufgaben, die werden im Verborgenen getan oder sie werden nicht gut bezahlt. Trotzdem sind sie wichtig. Und sie sind aller Ehren wert.

Ob ein Leben gelingt, das hängt kaum davon ab, ob es berühmt ist oder nachgeahmt wird. Es hängt davon ab, ob der einzelne Mensch darin sein persönliches Leben findet. Oder ob er sich, von den falschen Zielen getrieben, in die falsche Richtung entwickelt.

Das ist die Grundidee Gottes, unseres Schöpfers. Jedes Leben ist eigen. In ihm steckt eine eigene Idee Gottes und es hat einen eigenen Verlauf. Das verleiht jedem Leben eine eigene Bedeutung und eine eigene Würde. Und da steht der hoch bezahlte und mächtige Geschäftsführer nicht besser da als der ungelernete Arbeiter. Die Filmdiva ist nicht besser als die Frau, die putzt. Vor Gott sind sie gleich viel wert, und jeder ist anders.

Vielen Menschen fällt es schwer, das wirklich zu spüren und sich davon leiten zu lassen. Das war schon immer so. Und deshalb steht die Fabel des Jotham auch in der Bibel. Erzählt wurde sie in einer Zeit, als die Israeliten festgestellt haben, dass alle Völker um es herum Könige oder so etwas haben. Nur sie nicht. Sie hatten Propheten, die im Bedarfsfall das Volk führten. Nun wollten viele auch einen König haben. Andere haben davor gewarnt. Zu ihnen gehörte jener Jotham, der mit seiner Fabel davor gewarnt hat, das zu tun, was andere tun, nur weil es andere tun. Die Geschichte lehrt: Israel bekam einen König wie die anderen auch. Aber ein Gewinn war das nicht, denn viele Könige waren schwach oder korrupt.

Es ist also gar nicht so leicht, sich auf das Angebot Gottes einzulassen und so zu werden, wie Gott einen gemeint hat. Dazu möchte ich euch heute ermuntern und daran möchte ich euch erinnern, liebe Konfis, wenn ihr in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mal wieder den Baum in die Hand nehmt, den ihr vorhin bekommen habt, als Pin zum Anstecken oder als Kette zum Umhängen. Es ist noch kein großer Baum. Er muss und wird noch wachsen. So wie ihr. Aber schon jetzt ist er ein eigener Baum. Seine Wurzeln und seine Zweige sind in unnachahmlicher Weise gewachsen. Ihr könnt euch überlegen, als was ihr ihn sehen wollt, als Kirschbaum oder als Apfelbaum, als Pfirsichbaum oder wie auch immer. Auch ein Olivenbaum könnte so aussehen.

Eure Lebensaufgabe ist, das zu entfalten, was in euch steckt wie in dem Samen eines Baumes. Ihr seid ja schon 14 Jahre groß und man kann schon einiges von euch erkennen. Aber lange noch nicht alles. Es wäre zu früh, schon alles von euch zu erwarten. Erwartet das auch von euch selber nicht. Erlaubt euch, langsam zu wachsen. Erlaubt euch, jung zu sein, Fehler zu machen, Fragen zu stellen und ungeschickt zu sein. Daran wächst ihr.

Wie ein Baum werdet auch ihr nicht in einer bestimmten Form wachsen sondern in eigener Weise. Noch ist nicht entschieden, was mit euch wird und wie ihr werdet. Bei den Bäumen hängt es davon ab, wo sie stehen, wie der Boden

ist und wie heiß es im Sommer oder wie kalt es im Winter wird. Auch ob es genug Wasser und Sonne gibt, ist wichtig. Ein heftiger Herbststurm mag dem Baum ein paar dicke Äste abreißen. Oder ein Blitz schlägt ihm gar ein schweres Loch in die Krone. Der Baum macht Narben daraus und wächst weiter. So wird das mit euch auch sein. Ihr werdet am Leben wachsen und eure Eigenarten entwickeln. Ihr werdet verletzt werden und Narben davon tragen. Ihr werdet nicht alle gleich groß werden und nicht gleich erfolgreich. Das kann auch nicht das Ziel sein. Erinnert Euch an die Königssuche der Bäume. Sie wollten nicht die größten sein. Sie wollten sie selber sein.

Wichtig ist, dass euer Baum kräftige Wurzeln bekommt, die fest in gutem Boden stecken. Dann finden sie auch in dürrer Zeiten genügend Wasser. Und dann haltet ihr den schweren Stürmen im Leben stand.

Wie tief die Wurzeln eures Baumes sind, kann man von außen kaum sehen. Mancher Baum wirkt stark und fällt doch um, wenn ihn ein Sturm packt. Dann zeigt sich, dass seine Wurzeln doch nicht tief genug gegründet waren. Was macht einen Menschen stark und gibt ihm die Wurzeln, die er braucht?

Stark macht ihn die Aufmerksamkeit der Eltern und der ganzen Familie. Sie können ein guter Nährboden für einen starken Menschen sein. Auch der Freundeskreis gehört an zweiter Stelle dazu. Die Freunde bestärken einen Menschen und sie stellen ihn in Frage. An ihrer Meinung und an ihrem Leben kann sich ein Mensch reiben und selbst vergewissern.

Dann sind die Krisen zu nennen. Schwierige Aufgaben und Krisen machen einen Menschen auch stark, wenn er sie meistert.

Zu den Wurzeln, die mich stark machen, die Stürme des Lebens auszuhalten, gehört mein Glauben. Auch aus ihm ziehe ich die Kraft zum Leben im Sommer und im Winter, bei Sturm und Sonnenschein. Mein Leben ist in Gottes Willen verwurzelt. Nicht immer ist mir das Recht. Und so manche Krise und Schwierigkeit im Leben hätte ich mir viel lieber erspart. Aber spätestens im Nachhinein habe ich sie doch als Ausdruck von Gottes Willen verstanden und schätzen können. Es ist nicht immer ein sanfter Wille. Nein, Gott kann hart und fordernd sein. Aber er hat mich bislang immer gehalten und wachsen lassen.

Nicht nur starke Wurzeln sind wichtig für einen Baum. Wichtig ist auch, dass euer Baum seine Äste der Sonne entgegen streckt. Dann bekommt er genügend Licht und Wärme, Kraft zum Leben und zum Wachsen.

Für mich ist dieses Licht, dem ich mein Leben entgegenrecke, die Liebe. Mit den wärmenden Strahlen der Sonne umhüllt mich Gottes Liebe. Sie wärmt nicht nur meine Haut, sondern auch meine Seele. Und sie gibt mir eine Richtung vor, in der ich mich entwickeln will. Ich will dieser Liebe entgegenwachsen. Ich will von ihr lernen, mich zu lieben und meine Mitmenschen zu lieben.

Wie die Sonne die Früchte des Baumes reifen lässt und süß macht, so begreife ich auch Gottes Liebe. Sie lässt meine Früchte reifen, meine Taten, Ideen und Aufgaben. Ich will sie Gott zeigen und ihm sagen: „Schau her, das ist aus deiner Idee geworden, hier ist meine Antwort auf deine Liebe.“ Daraus ergibt sich ein gutes Kriterium für alles, was ich tue: Kann ich es verstehen als Antwort auf Gottes Liebe, als gute Frucht, die im Licht seiner Liebe gereift ist?“ Wenn nicht, dann könnte etwas faul daran sein. Wenn ja, dann kann sie so groß sein wie eine Pampelmuse oder so klein wie eine Schlehe. Sie ist gut. Und ihr seid es auch.

Predigt zur Silbernen oder Goldenen Konfirmation

Liebe Ehrenkonfirmandinnen! Liebe Ehrenkonfirmanden! Liebe Gemeinde!
Der allererste Psalm beschreibt in schwärmerischen Worten ein Naturidyll, das wir uns in Deutschland gar nicht so leicht vorstellen können. Der Psalm spricht von einem Baum, gepflanzt an einem Bach, „der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht.“ Nichts Besonderes, möchte man meinen, wenn man die satten Wälder und Felder in Deutschland vor Augen hat. Da grünt und blüht es überall. Aber dort, wo der Psalm gedichtet worden ist, ist das anders. Da ist es im Sommer glühend heiß. Wasser ist knapp und kostbar. Und Grün ist ein Labsal für Augen und Seele, denn rundherum ist viel graubrauner Felsen, Erde und karger Boden. Die meisten von Ihnen werden sich in diese Szenerie hineinversetzen können. Viele von Ihnen haben sicherlich in den letzten Jahrzehnten die Chance genutzt zu reisen. Sie haben im Mittelmeer oder noch weiter im Süden die Dürre, die staubige Luft und die vor Hitze flirrende Luft erlebt. Ein Baum ist da ein Labsal für die Augen, und sei das Grün auch noch so dunkel und staubig. Sein Schatten ist ein Genuss. Um wie viel schöner, ja geradezu berausender wäre dort ein Baum, der direkt neben einem Wasserbach steht. Seine Wurzeln ragen in die Feuchtigkeit hinein und können sich mit Wasser voll saugen, sie füllen jedes Blatt und lassen es sattgrün erstrahlen. Das wäre ein Baum, der vor Kraft, Wachstum und Gesundheit nur so strotzt. So ist für den Psalm 1 ein Mensch, der sich nach Gottes Geboten richtet. Doch hören sie selbst die Poesie des Psalms:
„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“

Wie man es mit Gott und seinen Geboten hält, und wie es einem im Leben ergeht, das hängt demnach offenbar zusammen. Zumindest auf den ersten Blick scheint es so zu sein: Wenn du Lust hast am Gesetz Gottes, wenn du dich damit gut auskennst, wenn du es ernst nimmst und befolgst, dann geht es dir gut. Und das gilt dann entsprechend auch umgekehrt, so scheint es zumindest der zweite Teil des Psalms zu beschreiben. Der sagt:
„Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut. Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht.“ So weit der Psalm 1.

Die Frage ist aber: Was ist zuerst da: Erst der Gehorsam des Menschen und dann, -als Antwort darauf,- Gottes Gnade?! Oder ist da erst Gottes Gnade, und die bringt den Menschen ins Lot?! Wer fängt an?
Gott belohnt Gehorsam. Dieses Gottesbild hat sich tief in die Menschenseele eingegraben: Bis heute meinen viele Leute: Ob Gott sie hält oder fallen lässt,

das hänge von ihrem Verhalten ab! Nur wenn sie alles richtig machen, dann habe Gott sie lieb. Manche Eltern machen sich das zunutze, zum Beispiel wenn sie ihren Kindern erklären: Geschenke vom Christkind gibt's nur, wenn du brav bist. Aber diese Vorstellung von Gott und seinem Sohn Jesus Christus kann nicht stimmen.

Es genügt schon, dass wir uns umschauen und unsere Lebenserfahrung befragen. Wir brauchen nur an die Katastrophen der letzten Zeit zu denken, zum Beispiel an dem Tsunami in Indonesien. Der hat keinen Bogen um kleine Kinder und Unschuldige oder Fromme gemacht. Der ist einfach rein gerauscht mitten ins Leben und hat wahllos zugeschlagen. Oder wenn wir uns im persönlichen Umfeld umschauen. Es gibt so viele brave, nette wohlthätige und gläubige Menschen, denen es nicht gut geht. Die viel im Leben zu ertragen haben. Auch das Gegenteil lässt sich beobachten. Es gibt so manchen üblen Zeitgenossen, der hat andere Menschen auf dem Gewissen. Und der lebt - zumindest scheinbar - gut damit. Nichts zu sehen von Gottes Strafe. Das ist offensichtlich. Trotzdem ist dieses Modell eines Gottesverhältnisses tief in der Menschenseele verwurzelt. Wie oft meinen wir, ob Gott uns hält oder fallen lässt, hänge von unserem Verhalten ab! Tatsächlich ist, dass Gott nicht der große „Überseher“ unserer Schuld und unseres Versagens ist. Was wir tun, verbindet sich mit uns, es wird ein Teil von uns. Und wir müssen dafür Verantwortung tragen, auch im Jüngsten Gericht am Ende unserer Tage. Anders wären wir keine freien Menschen.

Dennoch wird dieses Modell des Gottesverhältnisses schon im Alten Testament selber hinterfragt. „Kann ein Mensch überhaupt gerecht sein“, fragen Hiobs Gesprächspartner (Hiob 15,14ff). Und der Prediger Salomo weiß mit Psalm 130 im Hintergrund: dass kein Mensch immer nur Gutes tut (Prediger 7,20). Wenn Gott Sünden zurechnen würde, könnte niemand vor ihm bestehen, heißt es da.

Also, die Rechnung „Nur wenn ich alles richtig mache, dann hat Gott mich lieb“, die kann nicht aufgehen. Das haben Menschen schon früh gemerkt. Sie sind nachdenklich geworden über das theologische Denkmodell vom eifernden Gott, der unbedingten Gehorsam verlangt. Wer sollte vor ihm bestehen können? Jeder Mensch macht doch Fehler! Und kein Mensch ist so gerecht, dass er nur Gutes täte. Theologisch heißt das: Niemand ist frei von Sünde. Auch diese Erkenntnis durchzieht die Bibel wie ein roter Faden. Wenn Gott wirklich nach Sünden abrechnen würde, dann könnte kein Mensch diese Abrechnung überstehen!

Zum Glück ist Gottes Liebe immer noch größer als all unsere Schuld und unser Versäumnis. Im Gegenteil: Statt uns zu bestrafen, teilt Gott sie sogar mit uns

Menschen. In Jesus ist Gott selber Mensch geworden. Einer von uns. In ihm wurde Gott Teil dieser Welt. Deren Leiden hat er am eigenen Leib erfahren. So will Gott die Menschen mit sich versöhnen. Dafür hat er den Zusammenhang von Fürsorge und Schuld einfach umgedreht. Falsch ist der Satz: Nur wenn du gehorsam bist, dann hält dich Gott. Richtig ist: Weil Gott dich hält, kannst du seinem Willen entsprechen. Nicht mein Gehorsam ist Voraussetzung für seine Liebe. Umgekehrt ist es richtig: Gottes Liebe ist zuerst da. Und sie will den Menschen verändern, ihn zum Guten anspornen.

Der Glaube ist keine Leistungsschau. Glauben heißt, üben sich loszulassen. Man braucht sich nur in Gottes Hand fallen zu lassen. Daraus ergibt sich alles Weitere.

Das heißt konkret: Wenn ich scheitere, wenn ich meine Tage falsch lebe oder gelebt habe, dann bin ich nicht verloren. Nein: Auch dann will Gott, dass ich in seine Güte zurückkehre. Denn er liebt uns so, wie ein guter Vater und eine gute Mutter ihre Kinder lieben. Das ist die Hoffnung, zu der sie vor 25 (50/60/70) Jahren bei ihrer Konfirmation JA gesagt haben. JA zu Gott, der liebt, der seine Freude daran hat, wenn sie wachsen wie ein Baum, der am Wasser steht, dessen Blätter grün sind und dessen Zweige gute Früchte tragen. Möge das in den nächsten Jahren auf je eigene Weise in Erfüllung gehen.
Amen.

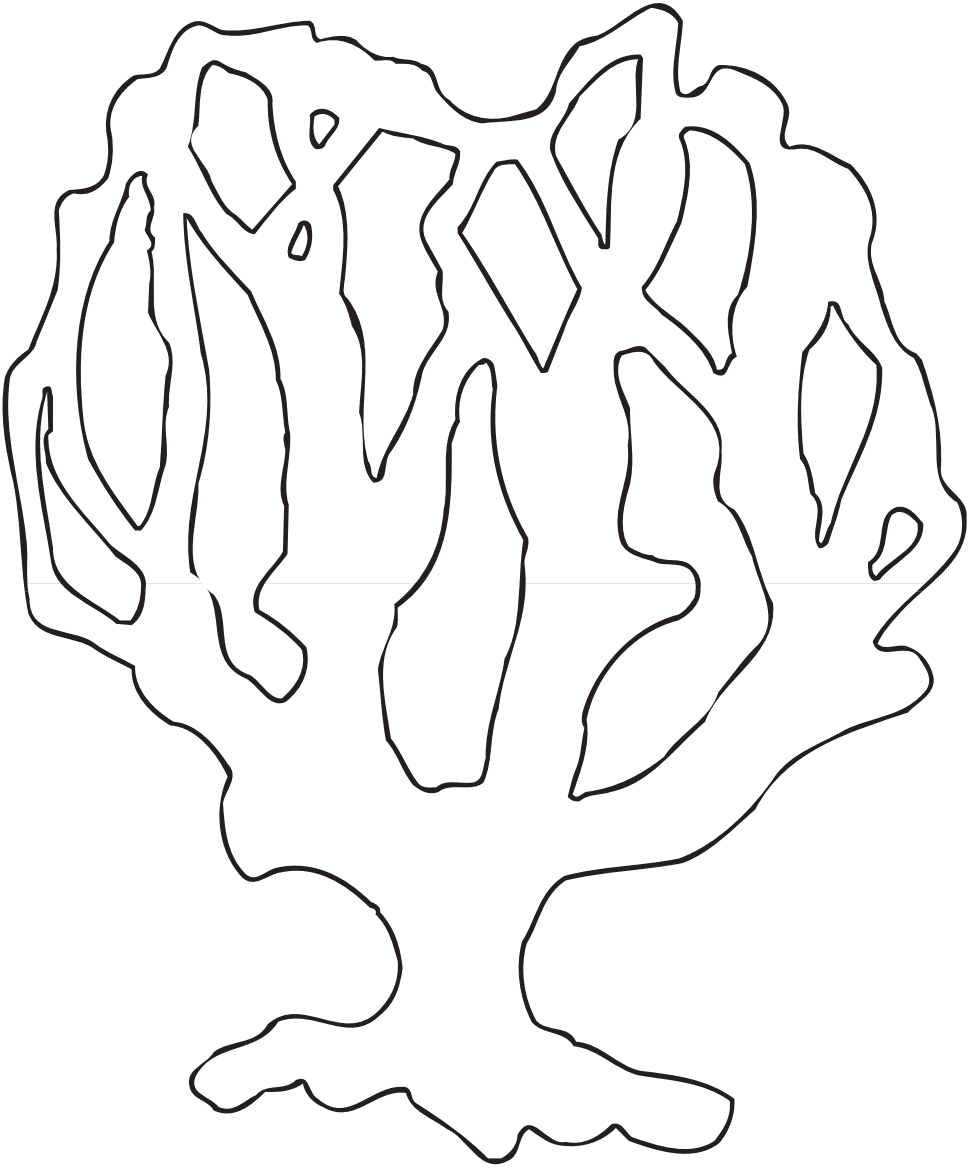
Weitere geeignete Predigttexte mit Bezug zum Baummotiv

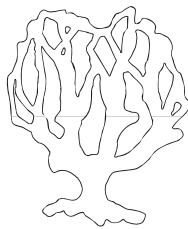
- Jeremia 7,8.9: Nicht Gerechte, sondern Gottesfürchtige sind wie saftige Bäume
- Matthäus 17,12-20/Matthäus 12,33-37/Lukas 6,43-46: Früchte der Bäume als Unterscheidungsmerkmal
- Matthäus 13,31.32 Senfkorn-Gleichnis

Didaktische Anregung

für die Arbeit mit dem Motiv **LEBENSBAUM** in Gruppen

1. Man kann einen Ast mit Verzweigungen mitbringen, ihn aufhängen oder ihn in eine Vase stellen.
Der Gruppe werden bunte Zettel in Blattform ausgeteilt.
Man kann verschiedene Farben für Klage, Bitte und Dank verwenden
Jeder schreibt seine Gedanken auf die Blätter.
Die Zettel werden dann vorgelesen und an den Zweig gehängt.
2. Zunächst trägt die Gruppe verschiedene Baumarten zusammen.
Dann werden ihnen allgemeine Symbole, Geschichten, Mythen und biblische Texte zugeschrieben.
Zum Schluss kann jede/r einen Lieblingsbaum benennen und die Gründe dafür erläutern.
Dazu können persönliche Erfahrungen erzählt werden, die sich um einen Baum ranken.





Best.-Nr. 1633+
www.neuesbuch.de